

Jugendliche sollen längerfristig verbindliche Angebote haben

Russikon An der Gemeindeversammlung sorgte am Montagabend das Thema Jugendarbeit für Gesprächsstoff: Das ausgelagerte Projekt benötigt zusätzliche Gelder.

Karin Sigg

«Das heutige Datum ist, nebenbei erwähnt, der Todestag von Mozart», eröffnete Gemeindepräsident Philip Hirsiger (parteilos) die Gemeindeversammlung in Russikon. Für den Musiker und Dirigenten war es eine Premiere, in seinem im März übernommenen Amt durch die Versammlung zu leiten.

Das Thema, das die Russiker Bevölkerung aktuell wohl am meisten beschäftigt, ist die Jugendarbeit. Der Jugendtreff wurde aufgrund der Auflösung des betreibenden Vereins von einer Jugendarbeiterin geführt. Die Anstellung dieser Fachperson war durch die Gemeinde sichergestellt.

Allerdings wurde diese Stelle von 2014 bis Ende Januar 2021 von einer StelleninhaberIn zur nächsten weitergereicht, insgesamt gaben sich vier Jugendarbeiterinnen die Türklinke in die Hand. «Vertrauen in die Ansprechperson ist die Basis für eine erfolgreiche Jugendarbeit», erklärte Sozialvorsteherin Barbara Schmid (SVP) die daraus resultierende Problematik. «Die Konstellation mit ständig wechselnden Fachpersonen war suboptimal.»

Vermeehrt Ausschreitungen

Der Gemeinderat stimmte am 10. Februar 2021 der Auslagerung der Jugendarbeit an die Stiftung Kinder- und Jugendförderung Mojuga und somit einer Leistungsvereinbarung über 40 000 Franken pro Jahr zu. Der Schwerpunkt der offenen Jugendarbeit sollte auf der Reaktivierung des Jugendtreffs liegen. Die Dynamik, welche sich bis dahin unter den Jugendlichen entwickelt habe, sei dann allerdings besorgniserregend gewesen. «Es gab vermehrt Ausschreitungen, und in einigen Gruppierungen wurden harte Drogen konsumiert», erinnerte sich Schmid.

Die durch die Mojuga besetzte Stelle hätte für die Begleitung der betroffenen Jugendlichen aus der fast schon etablierten Dro-

genszene nicht ausgereicht, weshalb das Pensum erweitert werden musste. «Die revidierten und aufgestockten Massnahmen zeigen nach einer intensiven Zusammenarbeit Wirkung», freut sich Schmid. «Die Fachpersonen der Mojuga-Stiftung haben fundierte Erfahrungen und wissen, wo sie ansetzen müssen.»

Nun sei es wichtig, ein längerfristig verbindliches Angebot halten zu können, damit diese Dynamik nicht mehr entstehen könne. «Mit der Sicherstellung des Jugi-Betriebs und Freizeitangeboten wie der offenen Turnhalle können wir auch jüngere und nicht direkt betroffene Jugendliche abholen», resümierte die Sozialvorsteherin.

Für diese weiterführenden ausgelagerten Massnahmen legte die Gemeinde einen Antrag für jährlich wiederkehrende Kosten von 150 000 Franken vor, die zusätzlich zu den bereits gesprochenen 175 000 Franken für Schulsozialarbeit anfallen.

Ruf nach den Eltern

«Weshalb müssen wir Steuerzahler einigen schwierigen Jugend-

lichen ihre Freizeit finanzieren?», lautete eine kritische Wortmeldung aus der Bevölkerung. Man müsse die Eltern zur Verantwortung ziehen, deren Kinder solche Kosten generierten. Der Fragesteller befürchtet, dass die Kosten explodieren würden.

Barbara Schmid erklärte, dass nicht nur die «auffälligen» Jugendlichen von dieser Investition profitieren würden: «Die Gesellschaft hat sich verändert.» Ihr pflichtete eine weitere Wortmeldung bei. In der Gemeinde Greifensee arbeite man schon länger mit Mojuga zusammen und sei begeistert: «Es geht um unsere Jugend, unsere Zukunft», machte sich der Russiker stark. «Die Kosten werden viel höher, wenn wir den Jugendlichen nichts bieten und es zu Ausschreitungen kommt.» Dem Antrag für die zusätzlichen Kosten wurde schliesslich mit grossem Mehr zugestimmt.

Das Jahr der Investitionen

Finanzvorsteher Raphael Alder (FDP) legte der Bevölkerung daraufhin das Budget für das kommende Jahr vor und erläuterte die geplanten Ausgaben.

«Mein Vorgänger überliess mir eine volle Kasse, und ich darf jetzt alles ausgeben», witzelte er. «Allerdings profitieren wir alle von einer optimierten Infrastruktur.» Russikon habe in den vergangenen Jahren nicht viel investiert, deshalb sei es nun ein «grosser Brocken» von 12,5 Millionen Franken, der für Nettoinvestitionen geplant werde.

«Wir werden in die Gemeindestrassen investieren, in die Schulliegenschaften sowie den Bau einer Asylunterkunft», erklärte Alder. Ausserdem müsse die Gemeinde ein in die Jahre gekommenes Feuerwehrauto ersetzen. Das Budget 2023 mit einem Ertragsüberschuss von 2300 Franken sowie der Steuerfuss von unveränderten 113 Prozent wurden von der Bevölkerung einstimmig durchgewinkt.

So dirigierte Philip Hirsiger erfolgreich durch seine erste Gemeindeversammlung. Nicht, ohne die Anwesenden charmant zum bevorstehenden Adventskonzert einzuladen – bei dem er notabene den Taktstock schwingt.



In Russikon gab es zuletzt vermehrt Ausschreitungen zwischen Jugendlichen. Dem soll nun mit weiterführenden Massnahmen im Bereich Jugendarbeit entgegengewirkt werden. Symbolfoto: Christoph Kaminski